

ADOLESCENZ UND FLUCHT:

WIE FACHKRÄFTE IN GEMEINSCHAFTSUNTERKÜNFTE FÜR GEFLÜCHTETE MENSCHEN MÄDCHEN UND JUNGE FRAUEN UNTERSTÜTZEN KÖNNEN.

Wie können Fachkräfte in Unterkünften für geflüchtete Menschen Mädchen und junge Frauen im Spannungsfeld Adoleszenz begleiten und stärken? Die folgende Übersicht gibt zunächst einen groben Überblick über die Dimensionen geschlechtsspezifischer Gewalt im Kontext Flucht, sowie über Adoleszenz als Lebensphase, in der für geflüchtete Jugendliche besondere Herausforderungen entstehen. Darauf folgen Anregungen für Fachkräfte, wie sie Gesundheit, Körper und Sexualität im Rahmen sozialer Arbeit in der Unterkunft thematisieren und Maßnahmen zum Umgang mit Fällen geschlechtsspezifischer Gewalt treffen können. Diese Impulse und Optionen wurden im Rahmen des Projekts „Mädchen. Machen. Zukunft.“ in Zusammenarbeit mit Wildwasser e.V. erstellt.

Weiterführende Adressen und nützliche Links zu diesen Themen im Raum Berlin finden sie **HIER**.



MÄDCHEN. MACHEN. ZUKUNFT. WIRD DURCHFÜHRT VON:

GEFÖRDERT DURCH:

Einführung

1. WELCHE DIMENSIONEN HAT GESCHLECHTSSPEZIFISCHE GEWALT IM FLUCHTKONTEXT?

Im Herkunftsland

Erlebte oder angedrohte Gewalt:

- » Gewalt durch (Ex-)Partner*in
- » Genitalverstümmelung
- » Vergewaltigung
- » Angedrohter/versuchter Femizid
- » Zwang zu: Heirat, Schwangerschaftsabbruch, Sterilisation
- » Bedrohung durch „Witwenverbrennung“

Verweigerung grundlegender Rechte:

- » Zugang zu Bildung
- » Materielle Selbstständigkeit
- » Recht auf Eigentum
- » Sorgerecht für Kinder
- » Sexuelle Selbstbestimmung

Auf der Flucht

Geschlechtsspezifische Vulnerabilität:

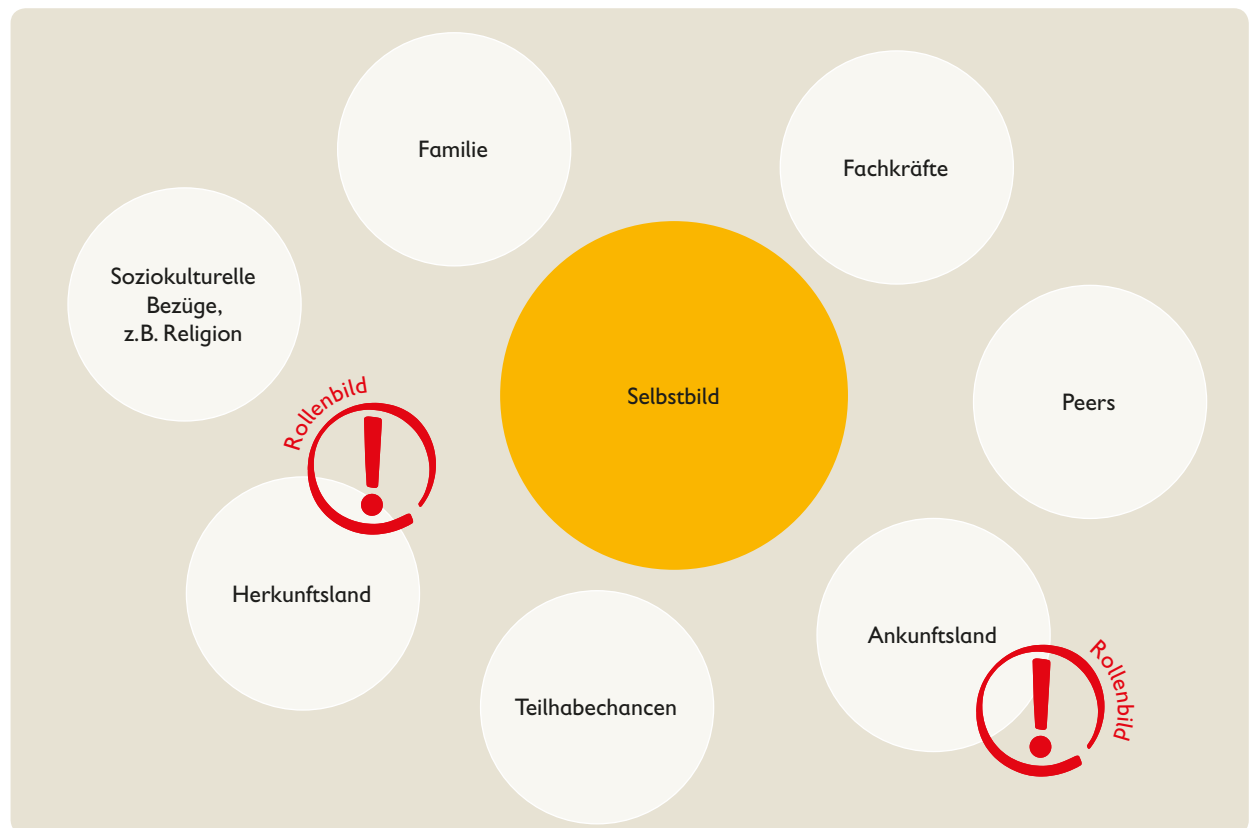
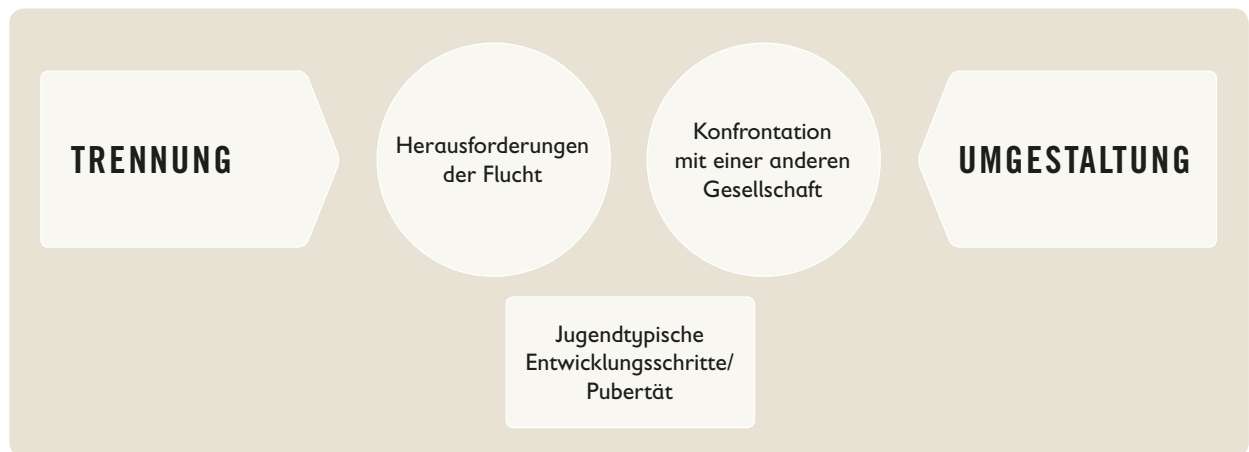
- » Ohnmacht und Abhängigkeit von Autoritäten wie Polizei, Militär, aber auch von Helfer*innen, Schleuser*innen und Wegbegleiter*innen. Frauen* mit Verantwortung für Kinder sind meist abhängig bzw. haben weniger Möglichkeiten, Widerstand zu leisten.
- » Unzureichende finanzielle Ressourcen und der Zwang, Geld zu verdienen, birgt Risiken:
 - Gefahr sexualisierter oder physischer Gewalt
 - Gefahr, z.B. Opfer von Menschenhandel oder Ausbeutung zu werden
 - Erpressung, Nötigung, „Sex for food“
- » besondere Gefahr für alleinreisende Frauen* und Mädchen*, Gewalt zu erfahren

Im Ankunftsland

- » Die Situation geflüchteter Frauen bleibt oft auch im Ankunftsland prekär. Strukturelle Faktoren, wie mit dem Aufenthaltsstatus einhergehende Einschränkungen und Unsicherheiten, können Frauen in Situationen bringen, in denen sie gefährdet sind, geschlechtsspezifischer Gewalt ausgesetzt zu sein:
 - Abhängigkeit (ökonomisch z.B. durch Arbeitsverbote, Aufenthaltsstatus, unzureichende oder fehlende Rechtskenntnisse)
 - Fehlender Schutz (unzureichendes Wissen um Rechte und um Zugangswege zu Hilfesystemen)
 - Fehlende soziale Netzwerke, beengte Räume, mangelnde Privatsphäre, fehlende oder wechselnde Vertrauenspersonen

2. ADOLESCENZ: DOPPELTE HERAUSFORDERUNGEN FÜR JUNGE GEFLÜCHTETE

Die Adoleszenz ist eine Lebensphase, in der alle Jugendlichen auf Widersprüche treffen und sich mit sich sowie ihrer Identität, Sexualität und körperlichen Veränderungen auseinandersetzen müssen. Für geflüchtete Jugendliche kommen weitere Herausforderungen hinzu. So sind sie zum einen oft von struktureller Ausgrenzung betroffen und es fehlt an Teilhabemöglichkeiten. Zum anderen kommen teilweise widersprüchliche Normvorstellungen im Herkunfts- und im Ankunftsland hinzu, die die Jugendlichen vor spezielle Herausforderungen stellen.




Maßnahmen zur Unterstützung von Mädchen und jungen Frauen in Unterkünften im Spannungsfeld Adoleszenz und Erreichbarkeit

Welche Handlungsoptionen hat eine Gemeinschaftsunterkunft zur spezifischen Unterstützung und zum Empowerment von geflüchteten Mädchen und jungen Frauen?

- » Berücksichtigung und Unterstützung von Bildungswünschen von Mädchen:
 - z.B. im Rahmen eines Deutschkurses oder einer Hausaufgabenhilfe
- » Niedrigschwellige Angebote:
 - z.B. Ausflüge, Sport, Basteln, Kochen, Malen
- » Externe und interne geschützte Mädchenräume:
 - z.B. zum Austausch, Aufbau von Freundschaften, zur Freizeit, oder um sich zurückziehen zu können
- » Beratung und Unterstützung:
 - z.B. Infos und Vermittlung zu spezialisierten Beratungsstellen, bei Bedarf mit Sprachmittlung
- » Themenspezifischen Informationsabende / Workshops:
 - z.B. zu Bildungsangeboten, berufliche Orientierung (ggf. mit externer Unterstützung)

Wie können Mädchen und Frauen in den Gemeinschaftsunterkünften erreicht werden?

- » Fokus auf das einzelne Mädchen, auf ihre Ressourcen, Bedürfnisse und Wünsche
- » Anerkennung von Unterschieden und Individualität heterogener Gruppen
- » Aufsuchende Arbeit
- » Einbindung und Vertrauensaufbau zu Eltern: Gezielte Angebote für Mütter, Väter und Eltern mit und/oder ohne ihre Kinder
- » Kommunikation auf Augenhöhe
- » Wertschätzung von Migrationserfahrung
- » Selbstwirksamkeit sichtbar machen (z.B. Kunstprojekte ausstellen)

 mehr Informationen
finden sich in der „Methodenbox“ aus dem
Projekt „Mädchen. Machen. Zukunft.“

Gesundheit – Körper – Sexualität: Anregungen für die soziale Arbeit mit geflüchteten Jugendlichen

Körper, Sexualität und Gesundheit sind wichtige Themen, die Mädchen und junge Frauen im Laufe des Heranwachsens beschäftigen. Da diese Themen oft mit Tabu und Scham besetzt sind, bedarf es Unterstützung beispielsweise in Form niedrigschwelliger Informationen und offener Angebote. Geflüchtete Jugendliche stehen beispielsweise durch Sprachbarrieren vor weiteren Herausforderungen. Fachkräfte können unterstützen, indem sie Zugänge zu interkulturell sensiblen Informationen und Angeboten schaffen.

1. GESUNDHEIT

Gesundheitsunterschiede zwischen Mädchen und Jungen sind Resultat der Lebens- und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und den damit verbundenen geschlechtsbezogenen Erwartungen, Reaktionen und Verhaltensmodellen, die in den kulturell vorherrschenden Geschlechterbildern verankert sind (RKI, 2020: Gesundheitliche Lage von Frauen in Deutschland).

Gesellschaftliche Rahmenbedingungen benachteiligen geflüchtete Kinder und Jugendliche und wirken sich auch auf ihre Gesundheit aus, z.B. durch die Wohnsituation und damit durch das Ausmaß an Schutz(-maßnahmen), durch Ernährung, Körperhygiene, Regeneration und Bewegung.

Auch beengte Wohnverhältnisse und fehlende Informationen zu, sowie ein Mangel an Teilhabemöglichkeiten, erschweren es Bewegung, Spiel und Sport in den Alltag zu integrieren.

Zudem können sich Erlebnisse im Herkunftsland, auf der Flucht, aber auch die oft von Unsicherheit und Ausgrenzung geprägte Lebenssituation vieler geflüchteter Kinder und Jugendlicher negativ auf ihre seelische Gesundheit auswirken.

Welche Handlungsoptionen hat eine Gemeinschaftsunterkunft zur Gesundheitsprävention?

- » Angebote entwickeln und umsetzen, die Mädchen die Erfahrung ermöglichen, dass Bewegung und Toben Spaß bereiten
- » Angebote in der Kinderbetreuung und durch Ehrenamtliche umsetzen, die Entdeckung neuer Räume/ Fertigkeiten ermöglicht (Fahrradfahren, Klettern, Parcours u. ä.) – diese Angebote ggf. im Rahmen einer regelmäßigen Mädchengruppe gestalten
- » eigenes Wissen um und gemeinsamer Besuch von externen Sport- und Freizeitangeboten
- » Vorstellung diverser externer Angebote in der Unterkunft ermöglichen – dafür u.a. Kooperationspartner*innen (Sportvereine, Jugendclubs, etc.) einladen, um Informationen zu vermitteln und den Zugang zu erleichtern
- » Eltern und Kinder über Angebote informieren
 - Zustimmung und Unterstützung der Eltern für solche und andere Präventionsangebote fördern
- » Durchhalten: Sicherheit und Zuverlässigkeit schaffen
- » regelmäßige, wiederkehrende Angebote entwickeln und etablieren
- » den Mädchen “Zeit geben” – manchmal braucht es ein paar Anläufe, bis ein Angebot angenommen wird

Welche Handlungsoptionen hat eine Gemeinschaftsunterkunft bezüglich der „seelischen Gesundheit“?

- » Zugang zum Gesundheitssystem ermöglichen durch:
 - eigenes Wissen um und Verweis an Beratungsstellen
 - Informationsvermittlung über freie Ärzt*innenwahl
 - Informationsvermittlung über Fachärzt*innen
- » sprachliche Barrieren abbauen – Informationen zu Sprachkompetenzen der Gesundheitsfachkräfte einholen
- » Empfehlung von und Verweis an kostenlose Angebote (z.B. auch bezirkliche Angebote: Sozialpsychiatrischer Dienst, Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst etc.)
- » Vermittlung stabilisierender Angebote in und außerhalb der Gemeinschaftsunterkunft

2. KÖRPER

Körperwissen

In der Bundesrepublik gibt es ergänzend die Sexualaufklärung an Schulen – meist jedoch nicht umfassend. Ob Themen wie Menstruation, Umgang mit hormonellen Veränderungen, Selbstbefriedigung, Klitoris-Modelle, Samenerguss, Homo- und Heterosexualität, sexualisierte Gewalt und ähnliches angesprochen werden, hängt von Fachkräften ab – oft werden sie ausgeklammert. Je nach Schulbesuch, Bildungssystem und Umgang im Herkunftsland und in der Familie kann das Körperwissen somit sehr unterschiedlich sein.

Welche Handlungsoptionen hat eine Gemeinschaftsunterkunft zur Vermittlung von Körperwissen?

- » Multiplikator*innenwissen aneignen
 - Achtung: Eigene Rolle beachten!
- » Aushang mit Internetadressen von Beratungs- und Informationsangeboten anbringen
 - Auf „geschützte Sichtbarkeit“ achten
- » Informationsveranstaltungen für Mädchen, Jungen und Eltern anbieten
 - Externe Ansprechpartner*innen einladen und vorstellen bzw. eigene Präsentation oder Vorträge zu Fachthemen organisieren
 - Vertraulichkeit sicherstellen



mehr Informationen finden sich
in der „Methodenbox“ aus dem Projekt
„Mädchen. Machen. Zukunft.“

KÖRPERBILDER

Mädchen erleben mit Beginn körperlicher Veränderungen, dass sie anders wahrgenommen werden. Körperbau und Entwicklung werden zunehmend kommentiert und bewertet („schön“, „hässlich“, „gut gebaut“, „Bei deinem Gewicht solltest du ...“). Die Mädchen bewerten ihren Körper auch selbst. Kommentare enthalten zudem oft Normierungsaufforderungen bezüglich bspw. der Haarlänge, Rasur Körperbehaarung, dem Gewicht oder Kleidungsstil. Dadurch lernen Mädchen: Was schön oder normal ist, entscheiden andere.

Welche Handlungsoptionen hat eine Gemeinschaftsunterkunft zur Förderung der Auseinandersetzung mit verschiedenen Körperbildern?

- » Schönheitsideale offen thematisieren
- » Diverse Körperbilder in Materialien, Büchern, Dekoration sichtbar machen
- » Sensibilisierung dafür, wie vor Mädchen/jungen Frauen (aber auch vor anderen) über Körper gesprochen werden soll
- » Bodyshaming, auch unter Jugendlichen direkt ansprechen, nicht als harmlos abtun
- » Multiplikator*innenwissen aneignen
- » Aushang mit Internetadressen von Beratungs- und Informationsangeboten anbringen

3. SEXUALITÄT, LIEBE UND BEZIEHUNG

Diese Themen werden in der Adoleszenz besonders wichtig, sind jedoch oft mit Scham und Tabus besetzt – gleichzeitig gibt es meist einen großen Gesprächsbedarf bei den Jugendlichen und viele Fragen. In Zusammenarbeit mit erfahrenen, externen Fachkräften können auch Gemeinschaftsunterkünfte zu dazu beitragen den Jugendlichen Raum und Informationen für die Themen Sexualität, Liebe und Beziehung zu geben.

Welche Handlungsoptionen hat eine Gemeinschaftsunterkunft?

- » Selbstreflexion durchführen und Wissen aneignen
- » Externe Fachkräfte einladen
- » Schamgefühle ernst nehmen: sie sind nichts „Schlechtes“, sondern gehören zum eigenen Empfinden für Grenzen



Eltern eng einbinden, dabei vorhandene Ängste erkennen und durch Gespräche reduzieren: Präventions- und Gesundheitsgedanken zentrieren, transparent erklären, was bei Angeboten besprochen wird

Maßnahmen zur Prävention und zum Umgang mit Fällen von (geschlechtsspezifischer) Gewalt

Alle Kinder haben das Recht auf ein Leben in Würde, in dem sie ihre Potenziale entfalten können und sie mit ihrer Individualität geachtet und respektiert werden. Doch in der Realität erfahren viele Kinder Vernachlässigung, Misshandlung, sexualisierte Gewalt und Ausbeutung.

Geflüchtete Kinder leben über sehr lange Zeiträume in einem wenig menschenwürdigen, nicht familien- und kindgerechten Umfeld. Sie sind hierbei nicht immer vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung geschützt und in ihrer gesellschaftlichen Teilhabe sowie ihren Entwicklungsmöglichkeiten erheblich eingeschränkt. Daher sind ein Mädchenspezifischer Kinderschutz in Gemeinschaftsunterkünften sowie konkrete Abläufe und Informationen zu Anlaufstellen und dem Umgang mit Notfällen essentiell.

Welche präventiven Handlungsoptionen im Sinne eines Mädchenspezifischen Kinderschutzes hat eine Gemeinschaftsunterkunft?

- » Festlegung von konkreten Verfahrens- und Notfallpläne und Kommunikation ans Team
- » Kooperation mit dem Jugendamt und freien Trägern
- » Unterstützung bei der Vermittlung in die Kinder- und Jugendhilfe; Einbindung der Eltern soweit möglich
- » Herstellung von Transparenz über Anspruchs- und Schutzrechte
- » Darstellung von Verfahren und Zuständigkeiten für Kinder/Jugendliche
- » Förderung des Rechts auf Beratung und altersgerechte Beteiligung an Entscheidungen für Mädchen, u.a. Aufklärung über Verfahren und Zugang zu Informationen über mögliche Hilfsangebote ermöglichen:
<https://freiplatzmeldungen.de/>

Welche Handlungsoptionen hat eine Gemeinschaftsunterkunft im Umgang mit (geschlechtsspezifischer) Gewalt?

- » Kinder / Jugendliche informieren, so dass sie wissen, an wen sie sich im Falle vom erlebter oder angedrohter Gewalt wenden können
- » Interne Handlungsabläufe / Meldewege (Gewalt- und Kinderschutz) beachten
- » Sich und das Kind/den Jugendlichen nicht überfordern, das Kind/den Jugendlichen nicht zusätzlich in Gefahr bringen (z.B. durch Aufdeckungs- und Rettungsversuche)
- » „Das Rad nicht neu erfinden“ – Beratungsstellen, Selbsthilfegruppen und das Jugendamt einbinden und/oder eine Zusammenarbeit initiieren
- » Verlässlich sein und im eigenen Rahmen als Ansprechperson konstant bleiben

Die Inhalte dieser Materialien sind in Zusammenarbeit mit Wildwasser e.V. entstanden.



MÄDCHEN. MACHEN. ZUKUNFT. WIRD DURCHGEFÜHRT VON:



GEFÖRDERT DURCH:

